

a 147063

HAMBURGER
BEITRÄGE
ZUR NUMISMATIK [50]

HEFT 36/38
1982/84

BEGRÜNDET VON
WALTER HÄVERNICK



MUSEUM FÜR HAMBURGISCHE GESCHICHTE
ABT. MÜNZKABINETT
HAMBURG

2
206
-12-

Ein Verzeichnis der numismatischen Schriften Walter Hävernicks erschien in seiner Festschrift *Dona Numismatica*, Hamburg 1965, S. 331-338; eine Gesamtbibliographie seiner Arbeiten enthält der ihm gewidmete Band 19 der Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde, 1980, S. 187-218.

Das numismatische Schrifttumsverzeichnis von 1965 ist um folgende Titel zu ergänzen:

Dr. med. Friedrich Bonhoff †, NNB. 15, 1966, S. 78.

Wilhelm Jesse zum 80. Geburtstag am 3. Juli 1967, HBN. 21, 1967, S. 7-9.

Wirtschaftliche Schwankungen und die Statistik der Schatzfunde – Die Numismatik als Hilfswissenschaft der Volkskunde, Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde 14, 1970, S. 15-24.

Numismatik – Aufgabe und Erlebnis, Hamburg 1975 (20 S.).

Die deutschen Münzfunde der Zeit von 750 bis 1815, Der Fundkatalog Mittelalter/Neuzeit der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Hamburg 1976 (16 S.). 2. Aufl. überarbeitet von K. Schneider, 1986.

Zum Geleit, in: Lagom, Festschrift für Peter Berghaus zum 60. Geburtstag am 20. November 1979, hrsg. v. Th. Fischer – P. Ilisch, Münster 1981, S. V.

Fundzahlen und wirtschaftliche Kraft der Landschaften Sachsen, Thüringen und Provinz Sachsen-Anhalt vom 11. bis zum 18. Jahrhundert, ebd. S. 349-352.

Münzen als Grabbeigaben 750-1815, HBN. 27/29, 1973/75 (1982), S. 27-51.

Außerdem Jahresberichte 15-24 der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland in NNB. 14, 1965 – 24, 1973 und zahlreiche Rezensionen und Anzeigen in HBN. 18/19, 1964/65 – 33/35, 1979/81 (1988).

Längere Nachrufe auf Walter Hävernicks erschienen von:

P. Berghaus, NNB. 32, 1983, S. 67-68.

Ders., Commission Internationale de Numismatique, *Compte rendu* 29, 1982, S. 22-24.

J. Bracker, Beiträge zur deutschen Volks- und Altertumskunde 22, 1983, S. 9-12.
Fischer-Appelt u. Jensen, Österreichische Zeitschrift für Volkskunde 86, 1983, S. 53-54.

R. Kiersnowski, WN. 27, 1983, S. 117.

N. Klüßendorf, GN. 18, 1983, S. 73-75.

L. Lagerqvist, MK. 1983, S. 34.

G. Lutz, Zeitschrift für Volkskunde 79, 1983, S. 114-115.

G. Lutz, Uni HH. 2, 1983, S. 31.

B. Malmer, NNUM. 1983, S. 68-69.

D. Schwarz, SM. 33, 1983, S. 104.

E. Šimek, NListy 38, 1983, S. 119.

Eine Würdigung des wissenschaftlichen Werkes erschien neuerdings von:

P. Berghaus, Numismatiker im Porträt 18, Walter Hävernicks 23. Januar 1905 Hamburg – 23. Januar 1983 Hamburg, GN. 28, 1993, S. 166-172.

HANS-WERNER NICKLIS

NAHMARKTLANDSCHAFT UND FERNHANDELSLANDSCHAFT

Über die unterschiedliche geldgeschichtliche Entwicklung in Frankreich und Deutschland (10.-12. Jhd.)

Da die deutsche Numismatik nur sehr oberflächlich mit den Entwicklungen im Westen vertraut ist und die französische geldgeschichtliche Forschung kaum grenzüberschreitende Forschungsansätze aufweist, konnte das auf den Osten (Deutsches Reich) beschränkte Phänomen des „Fernhandelsdenars“ nicht als Ausdruck einer – im Gegensatz zum Westen – verspäteten Wirtschaftsentwicklung interpretiert werden¹⁾.

Während die Emissionen des Ostens seit dem 10. Jhd., besonders aber im 11. Jhd. (bis ca. 1120) im Zuge eines recht intensiven und innerhalb zeitgenössischer (Schrift) Quellen nur en passant gespiegelten Fernhandels nach Norden (Skandinavien) und Osten (Polen, Rußland) abströmen, finden wir innerhalb des feudal zersplitterten (nach Karl II., 843-877) *Regnum Francorum* keine damit vergleichbaren Parallelen.

Nur spärliche Einzelstücke (Poitou, Limoges, Blois, Tours?, Le Mans, Rouen, Reims, Langres, Laon, Arras?) des 10./11. Jhds. fanden sich in den zahlreichen Schatzfunden Nord- und Osteuropas. Die Exemplare aus Flandern und Burgund (Lyon) müssen bereits als Sonderfälle behandelt werden. Burgund wurde erst 1033 mit dem Reich vereinigt; Flandern wies durch seine Reichslehen eine dualistische Struktur seiner politischen Geographie auf²⁾.

¹⁾ Grundlegende Arbeit zum Phänomen des Fernhandelsdenars: G. HATZ, Handel und Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Schweden in der späten Wikingerzeit, I und 1974 – Daneben: G. ALBERGHI, Das Münzwesen im niederlothringischen und friesischen Raum, NS. 6, Hamburg 1959. – V. JAMMER, Die Anfänge der Münzprägung im Herzogtum Sachsen, NS. 3/4, Hamburg 1952. – Daß die geldwirtschaftlichen, bzw. wirtschaftsgeschichtlichen Hintergründe der französischen Binnenzirkulation auch von hochkarätigen Wissenschaftlern kaum verstanden werden, zeigt z.B. J. LAFABRIE, Le trésor monétaire du Puy (Haute Loire), Contribution à l'étude de la monnaie de la fin du Xe siècle, RN. V, 14, 1952, S. 59-169, bes. S. 93ff. – Völlig richtige Bemerkung von V. HATZ, Die französischen Münzen des 10./11. Jahrhunderts in den schwedischen Funden der Wikingerzeit, in: Festschrift till Lars O. Lagerqvist, NM. 37, Stockholm 1989, S. 121-129, bes. S. 123: „Die Frage nach dem Grund für die Nicht-Beteiligung der französischen Prägungen am Münzumlauß in Skandinavien... ist noch offen“. – Wir beschränken uns weiterhin auf exemplarische Literatur- und Quellenangaben. Die im Text angesprochenen Probleme wurden in unserer Habilitationsschrift ausführlich behandelt: H.W. NICKLIS, Frankreich und das Rheinland bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts (im Druck).

²⁾ „Französische“ Denare im Norden und Osten: V. HATZ, Französische Münzen (wie Anm. 1), S. 121ff. – G. HATZ, Handel und Verkehr (wie Anm. 1), S. 67. – LAFABRIE, Puy (wie Anm. 1), S. 93ff. – V.M. POTIERE, Deniers français et italiens des Xe – XIe siècles dans les trésors russes et le commerce de la Russie médiévale, in: Congresso Internazionale di

Das aus ostfränkischen Teillandschaften entstandene Deutsche Reich (911ff.) zeigt ohnehin ein weitaus schickeres, jüngerer und die spätere monetäre Erfassung dieser (bes. ostrheinischen) Gebiete reflektierendes Netzwerk von Prägeorten. Es wurde zwar durch eine rege Münzverleihungspolitik der Ottonen immer dichter. Aber trotz zaghafter Ambitionen jener fast ausschließlich bischöflichen (bzw. geistlichen) Münzherren unter eigenem Namen zu emittieren, konnte das ottonisch-salische Reichskirchensystem, wo die Krone über die Investitur der Bischöfe und Äbte gebot, eine dem Westen vergleichbare Feudalisierung der Münzprägung bis in die Jahrzehnte des Investiturstreits verhindern³⁾.

Die verspätete (Prä-)Urbanisierung des außerhalb der römischen Germania ohne stadtschichtliche Tradition aufstrebenden Ostens schuf zwar eine topographische Verbindung von vorstädtischem Kern und fernhändlerischer Ansiedlung. Doch infolge einer noch überwiegend grundherrschaftlichen, d.h. kaum monetarisierten Zuordnung von produzierendem Land und konsumierendem Zentralort/Herrschaftszentrum vermochten Münze, Markt und Zoll feudale Abgaben noch nicht in Waren (einer Überschussproduktion) zu verwandeln. Vielmehr verliehen sie einem Fernhandel, bzw. einem gehobenen, nicht an alltäglichen Konsumbedürfnissen orientierten Warenspektrum (Pelze, Weine, Schmuck, Metallgefäße etc.) den sicheren Rahmen des Königsschutzes. Die fast ausschließlich exportierte Währung hatte noch kaum eine metrologische Ausdifferenzierung erfahren; sie galt überall als Königs-münze⁴⁾. Daß Münzfunde des 10./11. Jhds. im Deutschen Reich zu den Seltenheiten zählen, gehört zum Grundbestand unseres Wissens über den eingeschränkten binnenländischen Geldumlauf innerhalb dieses Verkehrscomplexes⁵⁾.

Im Westen, der Francia occidentalis, wo Karl II. der Kahle (840–877) noch mit ca. 100 Münzstätten eine letzte, recht imposante königliche Währungslandschaft verteidigte, führte die nach dem Tode dieses Regenten immer stärkere Feudalisierung

Numismatica, Roma 11–16 sett. 1961, 2 Atti, Roma 1965, S. 617–621. — N. L. RASMUSSEN, Art. Franska mynt i Norden, in: KHL. 4, 1959, Sp. 580–581. — Weitere Notizen bzw. Fundberichte: MSANP. 3, 1849, S. 371ff. — ZfN. 2, 1875, S. 332; 9, 1882, S. 293; 11, 1884, S. 262f.; 39, 1929, S. 1ff. — Zur historisch-politischen Geographie Burgunds und Flanderns: G. W. SANTE, Die deutsche Westgrenze im 9. und 10. Jahrhundert, in: Historische Aufsätze, A. Schulte zum 70. Geburtstag gewidmet von Schülern und Freunden, Düsseldorf 1927, S. 99–132.

³⁾ JAMMER, Sachsen (wie Anm. 1), S. 27ff. — M. VAN REY, Einführung in die rheinische Münzgeschichte des Mittelalters, Beitr. z. Gesch. d. Stadt Mönchengladbach 17, Mönchengladbach 1983, S. 55ff. — N. KAMP, Probleme des Münzrechts und der Münzprägung in salischer Zeit, in: Beiträge zum hochmittelalterlichen Städtewesen, hrsg. v. B. DIBSTELKAMP, Städteforschung R.A 11, Köln-Wien 1982, S. 94–110. — J. MENADIER, Das Münzrecht der deutschen Bischöfe, BM. 31, 1910, S. 581–585, 604–607.

⁴⁾ W. HÄVERNICK, Münzprägung und frühe Stadtgeschichte, Westfälische Forschungen 13, 1960, S. 191–194 (immer noch wichtig). — DERS., Epochen der deutschen Geldgeschichte im frühen Mittelalter, HBN. 9/10, 1955/56, S. 5–10. — DERS., Zur Münzgeschichte der Karolingerzeit und des 10./11. Jahrhunderts, HBN. 15, 1961, S. 5–12. — Die Präurbanisierung des Ostens: E. HERZOG, Die ottonische Stadt, Die Anfänge der mittelalterlichen Stadtbaukunst in Deutschland, Berlin 1964. — Unersetzter wirtschaftsgeschichtlicher Überblick: W. STEIN, Handels- und Verkehrsgeschichte der deutschen Kaiserzeit, Abh. z. Verkehrs- u. Seegesch. 10, Berlin 1922 (Nachdr. Darmstadt 1977).

⁵⁾ Zusammenstellung bei G. HATZ, Handel und Verkehr (wie Anm. 1), S. 127ff.

und Territorialisierung politischer Herrschaft auch recht früh zu einer komplementären Regionalisierung des Münzumlaufs. Beschränkt auf eine nördlich der Loire angesiedelte und immer deutlicher zersetzte „Rest-Königslandschaft“ vermochten sie ihre Münzhoheit nur noch in einem bescheidenen Maße auszuüben.

Ludwig II. (877–879) ist in französischen Schatzfunden gerade eben mit vier (französischen) Emissionsorten nördlich der Loire vertreten. Obwohl der Robertiner Odo (888–898), Karl der Einfältige (898–923) und Rudolf von Burgund (923–936) noch eine flächenhaftere, aber den Midi fast ausklammernde Regalität der Münze andeuten, wurde die monetäre Machtbasis der späteren Karolinger immer schmaler. Von den beiden letzten Königen dieses Geschlechts (Lothar 954–986; Ludwig V. 986–987) sind Gepräge gerade aus 10–13? westfränkischen Münzstätten deutlicher nachweisbar⁶⁾.

Selbst die ersten drei Kapetinger (Hugo Capet, 987–996; Robert II., 996–1031; Heinrich I., 1031–60) konnten die auf zwei bis fünf Emissionsorte reduzierte Münzhoheit des Rex Francorum noch kaum außerhalb der bescheidenen Kronomäne der Francia zur Geltung bringen. Erst mit Philipp I. (1060–1108) zeichnen sich neue Tendenzen einer offensiveren Währungspolitik des Königtums ab⁷⁾.

Parallel zu diesem kontinuierlichen Verfall einer königlichen Münzhoheit, der vom politischen Aufstieg königsgleicher Großgrafen (Anjou, Blois Champagne, Aquitanien, Flandern, Normandie) flankiert wurde und fast autonome Regionalitäten (Burgund, Aquitanien) hervorbrachte, begann eine recht frühe Feudalisierung

⁶⁾ J. DUPLESSY, Les trésors monétaires médiévaux et modernes découverts en France I, 751–1223, Trésors Monétaires Supplément 1, Paris 1985, S. 153f. (Index zu den Prägestätten Karls des Kahlen). — M. VAN REY, Die Münzprägung Karls des Kahlen und die westfränkische Königslandschaft, in: Die Stadt in der europäischen Geschichte, Festschrift E. Effen, hrsg. v. W. BRESCH – K. FEHN – D. HÖRDLT – E. IRISINGER – M. ZENDER, Bonn 1972, S. 153–184. — K. E. MORRISON – H. GRUNTHAL, Carolingian Coinage, NNM. 158, New York 1967, S. 177ff. — M. PROU, Les monnaies carolingiennes, Paris 1896, S. 160f. (Index). — Die „Auflösung“ des westfränkischen Reiches: K. F. WERNER, Die Ursprünge Frankreichs bis zum Jahre 1000, Geschichte Frankreichs I, hrsg. v. J. FAVIER, Stuttgart 1989, S. 436ff. — J. FILLERS, Geschichte Frankreichs im Mittelalter, Stuttgart (u.a.) 1987, bes. S. 13ff. — Zur „Rest-Königslandschaft“: W. KIENAST, Der Wirkungsbereich des französischen Königtums von Odo bis Ludwig VI. (888–1137) in Südfrankreich, HZ. 209, 1969, S. 529–565. — Zu den Prägungen Ludwigs II. (877–879): MORRISON (s.o.), S. 267ff. Da diese Emissionen schwer von den Denaren Ludwigs III. (879–882) zu trennen sind, beziehen wir uns bewußt auf die Schatzfunde, DUPLESSY (s.o.), S. 154 (Index). Odo, Karl der Einfältige und Rudolf von Burgund: MORRISON (s.o.), S. 274–286, 287–301, 322–327 (Lothar und Ludwig V.: MORRISON (s.o.), S. 333–338, 327–333 (Ludwig IV. oder V)).

⁷⁾ Eine befriedigende Darstellung der frühkapetingischen Münzpolitik existiert nicht. Hilfen: DUPLESSY, Trésors (wie Anm. 6), S. 155f. (Index). — A. ENGEL – R. SERRURE, Traité de Numismatique du Moyen-Age 2, Paris 1894, S. 354ff. — F. DUMAS, Les monnaies dans le royaume au temps de Philippe Auguste, La France de Philippe Auguste, le temps des mutations, Actes du Colloque publié sous la direction de R. H. BAUTIER, Paris 1982, S. 541–574. — A. DIEUDONNÉ, Monnaies royales françaises depuis Hugues Capet jusqu'à la révolution, Manuel de Numismatique Française 2, hrsg. v. A. BLANCHET – A. DIEUDONNÉ, Paris 1916, S. 203ff. — DERS., Les monnaies capétiennes ou royales françaises. 1er section, de Hugues Capet à la réforme de Saint Louis, Paris 1923, S. IVff. — J. LAFAURIE, Les monnaies des rois de France, Hugues Capet à Louis XII., Paris-Bâle 1951, S. 2ff. — Zur Königslandschaft: W. M. NEWMAN, Le domaine royal sous les premiers Capétiens (987–1180), Paris 1937.

des Münzwesens. Sie muß – im Gegensatz zum Osten – auch als politischer Hintergrund einer ungewöhnlich frühen, bereits in der 2. Hälfte des 9. Jhds. sichtbaren „Kontraktion“ von Währungsmustern interpretiert werden. Während die Äbte von Corbie (859–890; 890–911?), der Graf der Auvergne (886–918), endlich der normannische Graf/Herzog (943–996) beginnen unter eigenem Namen zu prägen, zeigt eine Anzahl von Münzschatzen (9./10. Jhd.), daß sich die weiten Fundspektren aus der Zeit des karolingischen Großreichs bereits zu regionalisierten Zirkulationsmustern zu verdünnen begannen⁸⁾.

Aus karolingischen oder robertinischen Monogrammtypen, die gerade in Frankreich sehr häufig immobilisiert wurden und gerade dadurch dem hier oft wirren Wechselspiel politischer Konstellationen Ausdruck verliehen, entwickelten sich im 10./11. Jhd. selbständige, oft selbst wieder immobilisierte (z.B. Anjou, Maine) Gepräge.

Älteren Rechtstiteln (Münzverleihungen) stand eine nicht unerhebliche Zahl von Usurpationen gegenüber, die jene immer stärker durch (groß-)gräfliche (bzw. herzogliche), feudale Staatlichkeit beschnittenen geistlichen Münzgerechsamte – abgesehen von Nordostfrankreich – faktisch auszuhöhlen vermochten⁹⁾.

Im Regnum Francorum der frühen Kapetinger zirkulierte die feudale, meist gräfliche „moneta terrae“, im östlichen Imperium (überwiegend) die bischöfliche Königs-münze.

Im wirtschaftlich später erschlossenen ostfränkisch-deutschen Reich hatten sich – abgesehen von einer rheinländischen Frühstufe – noch kaum Nahmarkttraditionen herauskristallisiert. Da der stadthistorisch bekannte geographische Gesamtkomplex „entre Rhin et Loire“ gerade in Nordostfrankreich über eine wirtschaftlich reife, zentrale Königslandschaft (Karolinger) verfügte, die schon im 10. Jhd. erste Ansätze einer frühstädtischen Entwicklung mit einem hohen agrarischen Entwicklungsstand verbinden konnte, nimmt es nicht wunder, daß eine nicht unerhebliche Anzahl erzählender Quellen gerade hier und für das 9.–11. Jhd. eine recht intensive monetäre Binnenzirkulation andeutet¹⁰⁾.

⁸⁾ F. DUMAS, Le début de l'époque féodale en France d'après les monnaies, CENB. 10, 1973, S. 65–77. – DIES., Le trésor monétaire de Fécamp (Seine-Maritime) et le monnayage en France occidentale pendant la seconde moitié du Xe siècle, École pratique des Hautes-Études, IVe section sciences historiques et philologiques, Annuaire 1970/71, Paris 1971, S. 875–881. – Beispiele „regionalisierter“ Funde: DUPLESSY, Trésors (wie Anm. 6), Nr. 59 (848), Nr. 26 (850), Nr. 73 (10. Jhd.), Nr. 85 (Mitte 10. Jhd.).

⁹⁾ Grundlegend: R. KAISER, Münzprivilegien und bischöfliche Münzprägung in Frankreich, Deutschland und Burgund im 9.–12. Jahrhundert, VSWG. 63, 1976, S. 289–338. – DERS., Bischofsherrschaft zwischen Königtum und Fürstenmacht, Studien zur bischöflichen Stadtherrschaft im westfränkisch-französischen Reich im frühen und hohen Mittelalter, Bonn 1981.

¹⁰⁾ Zum stadthistorischen Komplex: F. L. GANSHOFF, Étude sur le développement des villes entre Loire et Rhin au moyen-âge, Paris 1943, bes. S. 21ff. – J. LESTOCQUOY, Le paysage urbain en Gaule du Ve au IXe siècle, Annales Économies, Sociétés, Civilisations 8, 1953, S. 159–172. – DERS., Études d'histoire urbaine; villes et abbayes, Arras au moyen-âge, Arras 1966. Das erzählende Material über eine frühe nordfranzösische Binnenzirkulation ist in unserer Habilitationsschrift (wie Anm. 1) zusammengestellt (Kapitel I,1).

Auch die – gegenüber dem Osten – recht zahlreichen Münzfunde (vgl. Karte) des 9./10. Jhds., deren Binnenspektren gerade im Norden erhebliche Tendenzen zur Regionalisierung aufweisen, konzentrieren sich im wesentlichen auf Nordfrankreich¹¹⁾. Hier konnten erste, um Abteien (oder politische Kristallisationspunkte) entstandene frühstädtische „burgi“ bereits eine Nahmarkt-zirkulation stimulieren, um Umland sowie Zentralort durch das Bindeglied einer früh regionalisierten Münze zu verkoppeln.

Im 10. Jhd. brechen Bauern von Floyon (Nord, at. Avesnes-sur-Help-sud) „mercandi gratia“ nach dem unweit südlich gelegenen St. Quentin auf. Das „forum“ in Troyes dient Bewohnern des Raumes um Sens (Nordwestburgund) schon im 10. Jhd. als wirtschaftlicher Bezugsort eines regionalen Warenaustausches¹²⁾. Bereits zur Zeit Karls des Kahlen (9. Jhd.) hören wir von Wucher in der „Stadt“ Laon; das Münzprivileg für Châlons-sur-Marne (865), welches andeutet, daß die (neue) Königsmünze hier nur schwer zu bekommen war, weist auch auf die starke Geldnachfrage innerhalb dieser wirtschaftlichen Kernlandschaft des Regnum Francorum¹³⁾.

Als im geldwirtschaftlich und stadthistorisch verspäteten ottonischen Osten die ersten, von einem archaischen Fernhandel nach Norden und Osten getragenen, noch schwachen Münzströme (10. Jhd.) eine jetzt mit jungen Prägoten versehene Fernhandelslandschaft verlassen, bringt ein hagiographischer Text aus Soissons (10. Jhd.) die vollendete Regionalisierung des bereits erheblich feudalisierten westfränkisch-französischen Münzums auf einen einfachen Nenner: Im Verlauf einer Heiligentranslation (S. Sebastianus) bringen viele Menschen des näheren und ferneren Umlands von Soissons Geld in die Bischofsstadt „adeo ut octoginta quinque modiorum diversorum numismatum argenti cumulus exerceat...“¹⁴⁾.

¹¹⁾ Die von uns kartographisch fixierten Münzfunde (9./10. Jhd.) entnehmen wir dem Fundkatalog von DUPLESSY, Trésors (wie Anm. 6). Immer noch grundlegende geldgeschichtliche Interpretation dieser Vorgänge: F. VERCAUTEREN, L'Interprétation économique d'une nouvelle vaillie de monnaies carolingiennes faite près d'Amiens en 1865, Revue Belge de Philologie et d'Histoire 13, 1934, S. 750–758. – LAFABRIE, Puy (wie Anm. 1), bes. S. 97.

¹²⁾ Zur präkommunalen Phase der „Städte“ vgl. Anm. 10. Im Text zitierte Vorgänge: AA SS apr. II, S. 555ff. (Acta Sanctorum Bollandistarum Jff., Antwerpen 1643ff.) – AA SS OSB I, S. 95 (J. MABILLON, Acta Sanctorum Ordinis Sancti Benedicti, I, 9, Paris 1668–1701). Zum frühma. Troyes: M. BUR, La formation du comté de Champagne v. 950–1150, Lille 1974, S. 188ff. – Eine befriedigende Stadthistorie von St. Quentin existiert noch nicht. Deshalb ist noch die (historische) Gesamtdarstellung von R. FOSSIER heranzuziehen: La terre et les hommes en Picardie; jusqu'à la fin du 13e siècle, I–2, Paris-Louvain 1968, I, bes. S. 178ff.

¹³⁾ G. SCHMITZ, Wucher in Laon, Eine neue Quelle zu Karl dem Kahlen und Hinkmar von Reims, Dt. Arch. f. Erforsch. d. MA. 37, 1981, S. 529–558. – Laon als frühma. Zentralort: M. BUR (Hrsg.), Histoire de Laon et du Laonnois, Toulouse 1987, bes. S. 33ff. – Privileg für Châlons: Recueil des actes de Charles II, le Chauve, roi de France, commencé par A. GUY, continué par M. PROU, terminé et publié sous la direction de MM. F. LOI et G. BRUNET, par M. G. TESSIER, 2 (861–871), Paris 1952, S. 120ff., Nr. 277 (864). – Châlons im Frühma.: BUR, Champagne (wie Anm. 12), S. 181ff. – G. CLAUDE, J. P. RAVAUX, Histoire de Châlons-sur-Marne, Reims 1983, bes. S. 30.

¹⁴⁾ AA SS jan. II, S. 652.

Auch in Soissons hatte die ohnehin als Territorialisierung der Geldzirkulation zu Buche schlagende Feudalisierung neue „Fortschritte“ zu verzeichnen. Die Grafen setzten möglicherweise bereits an, die auf einem Rechtstitel beruhende Münzgerechtigkeit der Abtei St.Médard langsam zu unterwandern bzw. zu substituieren¹⁵).

Die Auflösung des Karolingerreiches hatte nicht nur eine „spiegelverkehrte“ Verfassungsentwicklung in Ost und West zur Folge; auch die geldwirtschaftliche und damit wirtschaftliche Chronologie zeigt völlig unterschiedliche Tendenzen.

Nehmen wir die Verträge von Meerssen (870) und Ribemont (880) als zeitliche Fixpunkte, die das lothringische Mittelstück dem ostfränkisch-deutschen Reich angliederten, so sind (nach dieser Zeit) kaum mehr Prägungen der östlichen Fernhandelslandschaft in den früh regionalisierten Funden der westlichen Nahmarktländerschaft nachweisbar. Nur Einzelstücke aus Cambrai, Verdun, Aachen, Metz, Köln, Regensburg, Toul und Basel, also fast ausschließlich Emissionen der östlichen „Gallia“, des kulturgeographischen Grenzsaums der Francia, fanden ihren Weg (bis ca. 1100) nach Westen, ohne sich aber in die Tiefe des westfranzösischen Raumes (Aquitanien, Bretagne, Maine) vorzuwagen¹⁶).

Erst im 12. Jhd., als sich der pikardische Fokus, das kommunikative „Epizentrum“ Frankreichs, voll entfaltet und die Champagner Plattform sowie der Rhône/Saône-Korridor eine erheblich wirtschaftliche und verkehrsgeographische Vitalität entfalten, zeigt sich der nun Regionale Pfennig des jetzt mit Nahmarktakzenten versehenen (westlichen) Ostens etwas häufiger, aber immer noch sporadisch, im westlichen Regnum. Diese immer noch schwache „Währungsmose“ wurde besonders durch den noch verhaltenen Aufstieg eines grenzüberschreitenden rhônezyklischen Oberwährungssystems (Vienne) stimuliert¹⁷).

Als der Münzexport aus dem Deutschen Reich nach Norden und Osten noch nicht ganz abgeklungen ist (um 1100), begann der Bischofsdenar von Châlons-sur-Marne bereits größere Teile Mittellothringens in den währungsgeographischen Orbit der „Francia“ zu ziehen. Denn die Entwicklung pulsierender, hochentwickelter Nahmarktzyklen ist in Nordfrankreich schon im 11. Jhd. fast abgeschlossen. Um 1100 zeichnen sich bereits Tendenzen zur Zusammenfassung kleinerer Münzkreise

ab¹⁸). Lokale Währungsangaben sind in der Regel ein Indiz für die territoriale Ausdifferenzierung bzw. Binnendifferenzierung größerer (monetarisierter) Währungslandschaften, und damit für eine regionale Geldzirkulation, welche einen zentralen Markt bzw. Emissionsort mit einem darauf bezogenen (agrarischen) Umland verknüpft.

Im Osten muß die Epoche des Fernhandelsdenars als archaische „Inkubationszeit“ einer – im Vergleich zu Frankreich – deutlich verspäteten Nahmarktentwicklung interpretiert werden.

Im Westen erfolgte (um 1000) ein kontinuierlicher Übergang von den karolingischen, bzw. nachkarolingischen „Protozyklen“, d.h. von einer eingeschränkten, aber nicht zu unterschätzenden Binnenzirkulation (vgl. Karte) zu dynamischen, hochmonetarisierten, früh urbanisierten und stark feudalisierten Währungsräumen. Im 11. Jhd. ist Frankreich bereits von einem recht dichten Netz lokaler Münzsortenangaben überzogen, die über 40 Emissionsvororte nennen, ohne den wenigen königlichen Prägestätten einen Vorrang einzuräumen¹⁹).

Während die bürgerlichen „conjuraciones“ von Le Mans (1070), Cambrai (1077), St. Quentin (ca. 1081), Beauvais (1099), Noyon (1108–09), Laon (1109/12), Amiens (1113) und Valenciennes (1114) andeuten, daß sich in jenen jetzt allorts rapide entfaltenden neuen „burgi“ (faubourgs) das wirtschaftsbürgerliche, händlerische Bevölkerungselement immer deutlicher emanzipierte, zeigt eine Zahl früher, krimineller Falschmünzdelikte (11./12. Jhd.), wie risikoarm man solche kupfrigen Imitationen auf einem geldwirtschaftlich fluktuierenden (Nah-)Markt unterbringen konnte²⁰).

Im Rheinkorridor, der immerhin höchstentwickelten Wirtschaftslandschaft des Ostens, kann erst für die 2. Hälfte des 12. Jhds. ein einziger eindeutiger Beleg (Köln) gefunden werden²¹).

¹⁵ Auf die sehr „verwickelten“ Münzrechtsverhältnisse in Soissons kann hier nicht näher eingegangen werden. Vgl. G. BOURGIN, *La commune de Soissons et le groupe communal Soissonnais*, Paris 1908, S. 11ff. – ENGEL-SERRURE, *Traité* (wie Anm. 7), S. 487ff. – A. DIEUDONNÉ, *Monnaies féodales françaises*, Manuel de Numismatique Française 4, hrsg. v. A. BLANCHET – A. DIEUDONNÉ, Paris 1936, S. 230ff. – KAISER, *Bischofsherrschaft* (wie Anm. 9), S. 595ff. – DERS., *Münzprivilegien* (wie Anm. 9), S. 314.

¹⁶ Zur „Spaltung der Räume“: W. MOHR, *Die begriffliche Absonderung des ostfränkischen Gebietes in westfränkischen Quellen des 9. und 10. Jahrhunderts*, *Archivum Latinitatis Medii Aevi* 24, 1954, S. 19–41. – Ostfränkisch-„deutsche“ Münzen in Frankreich (bis 11. Jhd.): DUPLESSY, *Trésors* (wie Anm. 6), Nr. 47, 137, 140, 144, 267.

¹⁷ DUPLESSY, *Trésors* (wie Anm. 6), Nr. 8, 54, 76, 139, 183, 185, 201 bis, 290, 302, 355. – Immer noch unersetzte Arbeit zum Vianensis-Zyklus: A. VILLARD, *La monnaie viennoise*, Paris o.J. (ca. 1940), bes. S. 45ff.

¹⁸ Das frühe grenzüberschreitende Oberwährungssystem von Châlons-sur-Marne ist praktisch unerforscht. Abgesehen von meist marginaleren Notizen in der Literatur orientiert das Urkundenmaterial am besten über diese monetäre Expansion: H. BROU, *Die älteren Urkunden des Klosters S. Vanne zu Verdun*, *Jb. d. Ges. f. lothr. Gesch. u. Akde.* 14, 1902, S. 48–150. – J. DENAUX, *Chartes des Cisterciens de St. Benoît-en-Woëvre*, Verdun 1959.

¹⁹ Beste Zusammenstellung früher urkundlicher Währungsangaben für den Osten (Deutsches Reich): W. JESSE, *Die deutschen Münzer-Hausgenossen*, *NZ. NF* 23, 1930, S. 47–92, bes. S. 88ff., mit ca. 10 Belegen für das 11. Jhd. – Daneben: W. HÄVERNICKE, *Der Kölner Pfennig im 12. und 13. Jahrhundert*, *VSWG. Beih.* 18, Stuttgart 1930, S. 14f.

²⁰ Zur kommunalen Bewegung in Nordfrankreich: A. VERMEERSCH, *Essai sur les origines et la signification de la commune dans le nord de la France (XIe–XIIe s.)*, Heule 1966, bes. S. 81ff. – Unentbehrlich für die wirtschaftliche Entwicklung des 11. Jhds.: R. LAPOUCHE, *Les origines de l'économie occidentale (Ive–Xle s.)*, Paris 1956, bes. S. 271ff. – Falschmünzer: PL. J. P. MIGNÉ, *Patrologia Latina*, 1: 221, Paris 1844ff.) 162, Sp. 37 (ca. 1098); *Chartes*. – CH. MÉTAYS, *Cartulaire de l'abbaye cardinale de la Trinité de Vendôme*, 2, Paris-Vendôme 1894, S. 412, Nr. 555 (1145). – AA SS mart. IX, S. 262f. (11. Jhd.). – J. GARNIER, *Chartes de communes et d'affranchissements en Bourgogne*, 1, Dijon 1867, S. 29, Nr. 21 (vor 1198). – AA SS apr. II, S. 673ff. (2. Hälfte 12. Jhd.).

²¹ Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter, 2 (1100–1205), hrsg. v. R. KNIPPIC, Bonn 1901, S. 178, Nr. 962 (1171).

Zwischen 1000 und 1100, als im Osten noch kaum von einer Krise der überkommenen Grundherrschaft gesprochen werden kann, die eine individuelle Vermarktung von Überschussprodukten und damit geschlossene, monetarisierte Nahmarktzyklen zwischen Landmann und (städtischem) Handwerk ermöglicht hätte, regt sich in Frankreich ein immenses Bedürfnis nach geprägtem Silber.

Hinter diesen Vorgängen stand nicht der Fernhandel, sondern die immer komplizierteren binnenwirtschaftlichen Verflechtungen eines mit lokalen Märkten durchsetzten und infrastrukturell höchstentwickelten Landes. Wohl verfügbare Flandern und die Normandie, auch die Handelsstädte des Midi, über erhebliche, schon im 11. Jhd. faßbare fernhändlerische Kapazitäten, die erst seit dem 12. Jhd. durch die Champagnerer Plattform eine zentrale verkehrsgeographische Orientierung finden sollten.

Aber für die frühe geldwirtschaftliche Durchdringung des bereits vor und um 1100 mit „Wucherern“ (*foeneratores*) übersäten, mit urbanen, hochspezialisierten Handwerkskolonien überzogenen und mit einer städtischen „Konsumgüterindustrie“ (Textilgewerbe) versehenen, dichtbesiedelten Landes erweist sich die Nahmarktorganisation als entscheidendes Element²²).

Im 11. Jhd. zeigt sich das römische Forum in Reims als bunter Markt, wo der „vilain“ der Rémois seine „moneta remensis“ in nutzbringende Waren umsetzen kann. Überhaupt ist die auch geldwirtschaftlich zu Buche schlagende, durch exzessive Neulandgewinnungen forcierte Tendenz grund- und leibherrliche Bindungen abzustreifen, in Nordfrankreich viel früher ausgeprägt als in der Fernhandelslandschaft des Ostens²³).

In den Weinbaugebieten um Tours finden wir um 1000 schon eine erhebliche Mobilität des Grundbesitzes. Chartres ist von Intensivkulturen umgeben. Die Jahrmärkte (*nundinae*) in Bourges scheinen schon im 11. Jhd. eine zentrale Bedeutung für den (nordöstlichen) Berry gehabt zu haben.

Innerhalb des gleichen chronologischen Umfeldes qualifiziert sich Orléans, dessen königliche „aurelianenses“ ein erhebliches Marktgebiet beherrschten, als (regionaler und überregionaler) Weinumschlagsplatz, während der artesische Bauer sein Brot bereits für einen „atreatensis“ (Arras) auf dem nächsten Markt erstelt.

²²) Zur französischen Wirtschaftsgeschichte des 11. Jhds. vgl. LATOUCHE, *Origines* (wie Anm. 20). — Daneben: FOSSIER, *Picardie* (wie Anm. 12), 1, S. 241ff. — EHLERS, *Frankreich* (wie Anm. 6), bes. S. 56ff. — J. FAVIER, *Frankreich im Zeitalter der Lehnsherrschaft 1000-1515, Geschichte Frankreichs 2*, hrsg. v. J. FAVIER, Stuttgart 1989, bes. S. 61ff. — L. HALPHEN, *Le comté d'Anjou au XIe siècle*, Paris 1906, bes. S. 81ff. — R. LATOUCHE, *Histoire du comté du Maine pendant le Xe et le XIe s.*, Paris 1910, bes. S. 88ff. — BUR, *Champagne* (wie Anm. 12), bes. S. 151ff. — G. DEVAHLY, *Le Berry du Xe s. au milieu du XIIIe s.*, Paris-La Haye 1973, bes. S. 161ff. — A. CHÉDEVILLE, *Chartres et ses campagnes (XIe-XIIIe s.)*, Paris 1973, bes. S. 107ff. — Wucherer: PL 179, Sp. 1796. — LESROCQUOY, *Gaule* (wie Anm. 10), S. 155ff. — L. FRENARD (Hrsg.), *Histoire de Cambrai, Arras-Lille* 1982, S. 40.

²³) Reims: P. DESPORTES (Hrsg.), *Histoire de Reims*, Toulouse 1983, S. 94. Wir verweisen auch hier auf unsere Habilitationsschrift, wo die meisten französischen Verkehrsgebiete mit modernen Methoden aufgearbeitet wurden. Einen brauchbaren Überblick gibt DUMAS, Philippe Auguste (wie Anm. 7).

Der Rodungsbauer der Maine kauft sein Arbeitsgerät im Emissionsvorort des immobilisierten „cenomanensis“ (Le Mans). Die schon im 11. Jhd. rührige Tuchereistadt Beauvais vermarktet ihre Produkte im pikardischen Hinterland und in der nördlichen Ile-de-France, wo der bischöfliche „belvacensis“ kursiert²⁴).

Aus einer hagiographischen Quelle erfahren wir, daß die „nummulan“ (Geldwechsler) in Angers ihre Tische mit Obolen, mit Hälblingspfennigen, beluden, weil sich der Obol gerade in Nordfrankreich (11. Jhd.) zum metrologischen Pendant eines auf den Nahmarkt bezogenen, kleinen regionalen Warenaustausches entwickelte²⁵).

Im Osten lassen sich bis zum Ende der Epoche des Fernhandelsdenars (ca. 1120/25) nur innerhalb des Rheinlands (sehr) wenige größere Obolfunde nachweisen. Denn hier zeichnet sich schon früh (besonders am Mittelrhein) eine Nahmarktentwicklung ab²⁶).

Hingegen weist Frankreich, und hier nicht zufällig die wirtschaftlich höher entwickelten Gebiete nördlich der Loire, eine frappierende Konzentration früher Münzschatze auf, deren Binnenstruktur nicht selten fast ausschließlich durch Hälblinge bestimmt wird (vgl. Karte²⁷). Obol und Nahmarkt, Hälblingspfennig und die an alltäglichen Konsumbedürfnissen orientierte Nahmarktware sind geldgeschichtlich auf einander bezogen. In den nordfranzösischen Wirtschaftsgebieten, wo die früh mit regionalen (Wochen-)Märkten versehenen Emissionsvororte nicht einen Fernhandel, sondern einen vitalen regionalen Warenumschlag mit Münzen ermöglichen, tritt uns der Obol innerhalb urkundlicher Texte bereits im 11. Jhd. fast als „moneta cursalis“ entgegen. Selbst Großzahlungen in Hälblingen sind keine Seltenheit²⁸).

²⁴) Tours: B. CHEVALIER, *Histoire de Tours*, Toulouse 1985, S. 28. — Chartres: CHÉDEVILLE, *Chartres* (wie Anm. 22), S. 412. — Bourges: D. CLAUDÉ, *Topographie und Verfassung der Städte Bourges und Poitiers bis in das 11. Jahrhundert*, Hist. Stud. 380, Lübeck-Hamburg 1960, S. 161 (u. ö.). — Orléans: J. DEBAL (Hrsg.), *Histoire d'Orléans et de son terroir, 1: Des origines à la fin du XVIe s.*, Roanne 1983, S. 351. — Artois: AA SS jul. II, S. 47ff. — Le Mans: F. DORNIC (Hrsg.), *Histoire du Mans et du pays mançeau*, Toulouse 1975, S. 94. — Beauvais: J. GARIAGE (Hrsg.), *Histoire de Beauvais et du Beauvaisis*, Toulouse 1987, S. 38, 42.

²⁵) CH. URSPAU, *Catulaire noir de la cathédrale d'Angers*, Paris-Angers 1908, S. 116f., Nr. 57 (1093). — AA SS nov. II, S. 503.

²⁶) W. HESS, der wie kaum ein anderer Numismatiker Wirtschafts- und Münzgeschichte synchronisiert, hat sich in einer ausgezeichneten Arbeit mit den (mittel-)rheinischen Verhältnissen (u. dem Obol) beschäftigt: Münzstätten, Geldverkehr und Märkte am Rhein in ottonischer und salischer Zeit, in: Beiträge zum hochmittelalterlichen Städtewesen, hrsg. v. B. DIESTELKAMP, Städteforschung R. A II, Köln-Wien 1982, S. 111-133, bes. S. 125. Weiterhin: H. EICHHORN, Hälbling und Halfer um die Mitte des 13. Jahrhunderts in Franken, JNG. 14, 1964, S. 185-197.

²⁷) Ausgewertet wurde DUPLESSY, *Trésors* (wie Anm. 6). Besonders zu nennen wären die Funde Nr. 30, 34, 60, 124, 164, 199, 209, 239, 248, 262, 264, 282, 286, 323.

²⁸) E. DE BARTHÉLEMY, *Analyse du catulaire de l'abbaye de Foigny, Ver vins 1879*, S. 79, Nr. 452 (11./12. Jhd.); S. 83, Nr. 462 (12. Jhd.). — J. RAMACKERS, *Papsturkunden in Frankreich, N. F. 4, Picardie, Abhh. d. Akad. d. Wiss. in Göttingen, Philol.-hist. Kl. 3. Folge, Nr. 27, Göttingen 1942*, S. 164, Nr. 59 (1152); S. 165, Nr. 72 (1156); S. 390, Nr. 238 (1180). — J. PEIGNÉ-DELACOURT, *Catulaire de l'abbaye de Notre-Dame d'Ouscamp de l'Ordre de Cîteaux fondée en 1129 au diocèse de Noyon, Amiens 1865*, S. 207, Nr. 341 (1161). — (Dom) BÉLANGER, *Catulaire de l'abbaye de St. Silvin d'Auchy en Artois, 1. o. o. f. (18. Jhd.)*, S. 56, Nr. 22 (1148).

In der Maine muß das immer fein- und kleinteiligere Warenspektrum des Nahmarkts auch die Geldzirkulation affiziert haben: um 1100 wird hier mit dem „dimidium obolum“ gerechnet²⁹⁾.

Das immer dichter gezogene Netz lokaler bzw. regionaler Märkte, und – damit zusammenhängend – der Waren- sowie Geldumsatz führten schon im 11. Jhd., als im Osten der größte Teil des geprägten Silbers in die Fernhandelszyklen fließt, bzw. nach Norden (und Osten) abströmt, zu einer erheblichen binnenländischen Währungsfluktuation. Innerhalb nordfranzösischer Münzkreise, deren territoriale Substrat wir schon aus dem reichen Arsenal früher Sortenspezifikationen (11. Jhd.) erschließen können, werden nicht selten zwei, manchmal auch drei unterschiedliche Währungen ausbedungen.

Im Vendômois (s.w. Paris), das durchaus über einen eigenen – kleinen – Münz- kreis verfügte, wird die Verkaufssumme 1072 auf je eine Hälfte „blesenses“ (Blois) und „cenomanenses“ (Le Mans) angesetzt. Im benachbarten Dunois (Châteaudun) rechnet man um 1100 mit „andegavenses“, „vindocinenses“ und „dunenses“ (Angers, Vendôme, Châteaudun), weil der um 1000 erfolgte Übergang von den karolingisch/ nachkarolingischen Protozyklen zu einem lebhaften monetarisierten Binnenmarkt einen ganz erheblichen Geldbedarf nach sich zog, der gerade in Nordfrankreich nur durch die Öffnung regionalisierter Währungsstrukturen – bedingt – gedeckt werden konnte³⁰⁾.

Während die „moneta cursalis“ diese geldwirtschaftliche Binnendynamik nicht nur in der Touraine (Tours), an der Loire, auf einen durchaus zeittypischen urkundlichen Nenner bringt, verraten parallele Quellen, daß auf Märkten mit einer durchaus lokalen Ausstrahlungskraft (Blois) bereits in der Mitte des 11. Jhds. nicht nur mit Nahmarktwaren, sondern auch mit Nahmarktgeld ein lebhafter Handel entbrannte³¹⁾.

Im Osten begannen sich in der Mitte des 12. Jhds. noch verhaltene Zeichen eines intensiveren binnenländischen Geldumlaufs zu regen. Wenig später setzt jener sozialgeschichtliche Prozeß ein, der die Juden langsam von (stadt-)bürgerlichen, korporativ (Zünfte) organisierten Berufen ausschließt, um sie in den „Wucher“ abzu-

drängen. Im französischen Westen hingegen scheinen die Bürger von Tours schon um 1100 über einen recht üblen Leumund als Geldspekulanten zu verfügen³²⁾.

Die oft exzessive fiskalische Nutzung feudaler Münzgerechtsame sowie die immense Aufblähung der Geldvolumina führten bereits im 11. Jhd. zu einem rapiden Verfall des Münzfußes, über den uns urkundliche Währungsangaben nicht selten nähere Hinweise geben. Um allen Eventualitäten vorzubeugen, wählt man bei Vertragsabschluß (11. Jhd.) die „marca puri argenti“, die „fortis moneta“ oder die „denarii inforcenses“³³⁾.

Auch die in Nordfrankreich (11. Jhd.) nachweisbare Parallelität von Geld- und Naturalabgaben scheint anzudeuten, daß der astronomisch gestiegene Geldbedarf noch nicht allerorts mit Münzgeld befriedigt werden konnte³⁴⁾.

Dieser rasante Übergang zu hochmonetarisierten Binnenzyklen (11. Jhd.) fand seinen Schwerpunkt nicht zufällig in der Pikardie, im südlichen Artois und in der nördlichen Ile-de-France. Da diese Gebiete als klassische karolingische und – zumindest teilweise – nachkarolingische Königslandschaft über eine erhebliche infrastrukturelle, ökonomische sowie verkehrsmäßige Tradition verfügten, zeichnet sich der frühe, stadt- und agrargeschichtlich flankierte Übergang zu einer „konjunkturrell“ überhitzten, hochdifferenzierten Nahmarkt- Kontraktion gerade hier, im pikardischen Fokus, besonders deutlich ab³⁵⁾.

²⁹⁾ E. LAURAIN, Cartulaire manceau de Marmoutier, 1–2, Laval 1911–45, I, S. 163, Nr. 2 (ca. 1100). – Zur frühen Nahmarktentwicklung der Maine: A. BOURON, Le Maine, Histoire économique et sociale, Des origines au XIVe siècle, 2. Le moyen-âge, 2. Aufl. Le Mans 1976, bes. S. 199ff.

³⁰⁾ A. DE TRÉMAULT, Cartulaire de Marmoutier pour le Vendômois, Paris-Vendôme 1898, S. 78, Nr. 49 (1072). – E. MABILLE, Cartulaire de Marmoutier pour le Dunois, Châteaudun 1874, S. 64, Nr. 70 (ca. 1100). – Zur frühen Nahmarktentwicklung dieses Raumes: CHÉDEVILLE, Chartres (wie Anm. 22), S. 107ff. – Y. DENIS (Hrsg.), Histoire de Blois et de sa région, Toulouse 1988, bes. S. 44ff. – P. WAGREY, Histoire de Vendôme et du Vendômois, Toulouse 1984, bes. S. 70ff.

³¹⁾ C. CHEVALIER, Cartulaire de l'abbaye de Noyers, Mémoires de la Société archéologique de Touraine 22, (Tours) 1873, S. 431, Nr. 396 (um 1100) „... X solidis censualis monete, talis qualis tunc temporis in civitate Turonica mittetur...“ AA SS sept. VII, S. 80 (11. Jhd.). – Zu Blois vgl. DENIS, Blois (wie Anm. 30), bes. S. 44ff. – Zu Tours (um 1100) vgl. CHEVALIER, Tours (wie Anm. 24), bes. S. 30ff.

³²⁾ Zur geldgeschichtlichen Entwicklung im Osten (exemplarisch): W. HAVERNICK, Wirtschaftliche Schwankungen und die Statistik der Schatzfunde, Beitr. z. dt. Volks- u. Akde 14, 1970, S. 15–24. – W. HESS, Bericht über den Pfennigfund von Langenselbold, Hanauer Geschbl. 17, 1960, S. 27–40. – W. JESSE, Die deutschen Münzfunde, Bl. f. dt. Landesgesch. 86, 1941, S. 67–92. – Zur Geschichte der Juden (in Deutschland): G. CARO, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Juden, I Das frühere und das hohe Mittelalter, Frankfurt/M. 1920 (Nachdr. Hildesheim 1964), bes. S. 164ff. – Wucher in Tours: A. LUCHAIRE, Études sur les actes de Louis VII., Paris 1885, S. 138, Nr. 120 (1143). – CHEVALIER, Tours (wie Anm. 24), S. 82. – KAISER, Bischofsherrschaft (wie Anm. 9), S. 431.

³³⁾ Den metrologischen Verfall zeigen die Tabellen bei F. POBY D'AVANS, Monnaies féodales de France, 1–3, Paris 1858–62. – Modernere Untersuchung: F. DUMAS – J. N. BARRANDON, Le titre et le poids de fin des monnaies sous le règne de Philippe Auguste (1180–1223), Centre National de la Recherche Scientifique, Centre de Recherches Archéologiques 27, Cahiers Ernest Babelon 1, Paris 1982. Textzitat: MÉTAIS, Vendôme (wie Anm. 20), 2, S. 224f., Nr. 414 (1123). – E. HUBERT, Recueil historique des chartes intéressant le dép. de l'Indre (VI–XIIe s.), Revue archéologique, historique et scientifique du Berry 5, Châteaoux 1899, S. 177, Nr. 32 (1060/1198). – MÉTAIS (s.o.), S. 46, Nr. 330 (1087).

³⁴⁾ CHEVALIER, Noyers (wie Anm. 31), S. 66, Nr. 57 (1069) „unam loricam super viginti solidis ... aut XXX de turnis“. – Zur geldgeschichtlichen Entwicklung dieses Raumes vgl. A. CHÉDEVILLE, Le rôle de la monnaie et l'apparition du crédit dans les pays de l'ouest de la France (XIe–XIIIe s.), Cahiers de Civilisation Médiévale 17, 1974, S. 305–325. Allgemeinere: H. VAN WERWERKE, Monnaie, lingots ou marchandises? Les instruments d'échange aux XIe et XIIe siècle, Annales d'histoire économique et sociale 4, 1932, S. 452–468.

³⁵⁾ Die Pikardie ist – aus numismatisch/geldgeschichtlicher Perspektive – schlecht erforscht. Die älteren Darstellungen genügen kaum mehr modernen Ansprüchen: A. DEMAHY, Études de Numismatique Picarde, Gazette Numismatique 1913/14, S. 379–414. – DIEUDONNÉ, Monnaies féodales (wie Anm. 15), S. 227ff., 325ff. – Besser: DUMAS, Philippe Auguste (wie Anm. 7), S. 542ff. – DIES, Comparaison entre l'évolution politique, économique et monétaire du Nord de la France au XIIe siècle, in: Coinage in the Low Countries (880–1500), The Third Oxford Symposium on Coinage and Monetary History, hrsg. v.

Hier lag auch nach dem Untergang des karolingischen Reiches nicht nur das verkehrs- und kulturgeographische Herzstück der kapetingischen Francia, sondern immer noch das kommunikative „Epizentrum“ einer „Latenten Francia“, die tendenziell auch das Rheinland und die Tiefe des – kulturell zerteilten – französischen Raumes umfaßte.

Trotz qualitativ unterschiedlicher wirtschaftlicher Entwicklungen in West und Ost, die das Schelde/Dender-Becken (Flandern) gleichsam mit dem Rang eines Grenzkorridors zwischen einer Nahmarkt- und einer Fernhandelslandschaft versahen, blieb diese (hufeisenförmige) pikardisch-flandrisch-niederlothringisch/niederrheinische Schiene die verkehrsgeographische Hauptschlagader zwischen Regnum und Imperium³⁶).

Die bereits häufig in merowingisch-karolingische Zeit zurückreichenden besitzstrukturellen Verflechtungen zwischen den französischen Teillandschaften (Austrien, Neustrien) fanden ihr Gravitationsfeld in der nordfranzösisch-pikardischen Plattform, die jene zahlreichen Achsen zwischen klösterlicher Grundherrschaft und entfernten Domänen (meist Weinbergen) brennpunktartig verdichtete.

Bevor es im Verlauf einer Nivellierung des wirtschaftlichen West-Ost-Gefälles zu einem Fernhandelsaustausch zwischen Nordfrankreich (Champagne) und dem rheinischen Verkehrskomplex kam (13. Jhd.), der selbst den Kölner Denar bis vor die Tore von Paris trug, bestanden – vermittelt über den pikardischen Fokus – lebhaft kommunikative Beziehungen zwischen Nordfrankreich und Niederlothringen/Rheinland. Das Kloster St. Denis verfügte über Lütticher Besitz, St. Martin (Tours) besaß Weinberge im Haspengau (bei Lüttich). Corbie gebot über Brabanter Domänen, während eine Reihe flandrischer und brabantischer Klöster oft genug pikardische Weinberge ihr Eigen nannten³⁷). Die kartographische Fixierung jener Münzen, die Frankreich verließen und im Norden (sowie Osten) thesauriert wurden, zeigt eine deutliche Orientierung nach Norden, zur pikardischen „pays de passage“.

Die währungsgeographische Paradoxie dieser geldwirtschaftlich früh- und hochreifen Schlüsselandschaft ist gerade darin zu sehen, daß innerhalb dieses Kernraums das Francia orientalis und Francia occidentalis, „Deutschland“ und „Frankreich“ auch weiterhin verknüpfende kommunikative Potential einer „Latenten Francia“ geronnen war. Aber was hier im Sinne einer erst im 12. Jhd., besonders aber im 13. Jhd. nachweisbaren nordfranzösisch-niederlothringischen „Währungsosmose“ hätte wirken können, die nicht zufällig in der Pikardie (12. Jhd.) anläuft, erwies sich im

N. J. MAYHEW, BAR. International Series 54, Oxford 1979, S. 25–48, bes. S. 35ff. – Unentbehrlich für die wirtschaftliche „Frühreife“: FOSSIER, Picardie (wie Anm. 12), 1, S. 246ff. – KAISER, Bischofsherrschaft (wie Anm. 9), S. 472ff., 486ff., 564ff., 574ff., 580ff., 590ff., 598ff., 607ff.

³⁶ Die Pikardie als „pays de passage“: FOSSIER, Picardie (wie Anm. 12), 1, S. 108ff., 129f. – R. DION, La géographie de la circulation dans la partie centrale de la région du Nord, Annales de la Société géologique du Nord 64, 1939, S. 97–129.

³⁷ Kölner Denare in Nordfrankreich: F. DUMAS – J. D. BRAND, The British Coins in the Gisors (1970) Hoard, BNJ. 40, 1971 (1972), S. 22–43, S. 24. – Den besten Überblick über diese besitzstrukturellen Verflechtungen gibt noch das reiche Regestenmaterial von A. WAUTERS (u.a.), Table chronologique des chartes et diplômes imprimés concernant l'histoire de la Belgique, 1–16, Bruxelles 1866. – Exemplarische Literaturtitel: E. EWIG, Rheinischer Fernbesitz westfränkischer Kirchen, Arch. f. mittelrhein. Kirchengesch. 10, 1958, S. 341–346. – H. PLATTEAU, Le temporel de l'abbaye de St. Amand des origines à 1340, Paris 1962. – E. BROUETTE, Les biens du Val-St. Lambert en Laonnais, Leodium 51, 1964, S. 18–21.

11. Jhd., als die vitalen Binnenzyklen dieser mit den östlichen Fernhandelszyklen verkehrsgeographisch nicht fernhändlerisch – intensiv verflochtenen Landschaft ein Abströmen von Nahmarktgeld verhindern, gleich einer währungsmäßigen Barriere“).

Einen wesentlichen Leitindikator für die qualitativ unterschiedliche Entwicklung in Ost und West finden wir in den Getreidemaßen, die bis heute noch nicht das Interesse der geldgeschichtlichen Forschung auf sich ziehen konnten.

Die lokale „mensura fori“ läßt Markt und produzierendes Hinterland, Malter und konsumierenden Zentralort, zu einem marktorientierten (geld-)wirtschaftlichen Zyklus zusammen. Aufgrund ihrer rechtlichen Radizierung (in Frankreich) auf die Banngewalt zahlreicher Burgherrschaften werden auch winzige Mikrozyklen auf einen metrologischen Nenner gebracht. So können wir gerade im pikardischen Fokus, wo ein komplexes Bündel ineinander verschlungener, abhängiger und überlagerter, großer und kleiner Kreise regionaler Getreidemaße auch die Dynamik einer monetären Binnenzirkulation interpretiert, den extremen historischen Vorsprung der westlichen Nahmarktlandschaften messen³⁸).

Bis 1199 lassen sich in der Pikardie (mindestens) 94 lokale Scheffel nachweisen, im „archaischen“ Rheinland gerade 17. Da der rheinische Raum flächenmäßig etwa das Dreifache der Pikardie ausmacht, finden wir im Westen eine zwanzigfach höhere Nahmarktinkontraktion. Sie reicht tief in das 11. Jhd. hinein und vermochte den Geldumlauf auf völlig unterschiedlichere Bahnen zu lenken als im östlichen Deutschen Reich. Während (im Westen) die inflationäre Zunahme regionaler Malter und damit lokaler Nahmarktverflechtungen immer komplexere, feinteiligere, dynamische Münzströme andeuten und oft sehr kleine Marktkreise zwischen den größeren Währungskreisen (Ponthieu, Corbie, Péronne, St. Quentin, Laon, Beauvais, Amiens, Soissons, Noyon) vermitteln, zeigen ukundliche (Münz-)Sortenangaben sowie parallele Funde, daß die Regionalität des Pfennigs schon im frühen 12. Jhd. einer überregionalen Fluktuation der Geldzirkulation weichen mußte³⁹). Im Osten

³⁸ Die Pikardie als Währungsfokus im 12. Jhd.: Aktiv (d.h. pikardische Emissionen im belgischen Maastraum und an der Schelde, bei Valenciennes): Ed. Fischbach, 1140/62, R. WENDEL, La circulation monétaire et les trouvailles numismatiques du moyen-âge et des temps modernes au pays de Luxembourg, Luxembourg 1975, S. 279f. – Ed. Transinne, 1140/62, RBN. 72, 1920, S. 78. – Ed. Houffalize, 1167, RBN. 50, 1894, S. 148ff. – Ed. „Mense belge“, 1170, J. BAFFIEN, Les trésors de Transinne et de Ciney: XIIe–XIIIe siècles, in: Études numismatiques 4, Bruxelles 1967, S. 7–49, S. 27ff. – Passiv (d.h. Reichsprägungen in der Pikardie): Ed. Thionville, 1105, Duprussy, Trésors (wie Anm. 6), S. 127, Nr. 355. – Belgische Funde (östlich der Scheldeachse) enthalten vor 1100 keine französischen Emissionen.

³⁹ Wir verweisen hier auf das Kapitel unserer Habilitation (wie Anm. 1) „Mensura Fori und Mensura Claustrum in den Zehn Feldern“. – Wirtschaftsgeschichtliche Interpretation der Ausdifferenzierung von Getreidemaße: L. GENICOT, La structure économique d'une province médiévale, Le comté de Namur du XIIe au XIVe s., in: DERS., Études sur les principautés lotharingiennes, Louvain 1975, bes. S. 164ff. – D. BARTHÉLEMY, Les deux âges de la seigneurie banale, Pouvoir et société dans la terre des sires de Coucy, Paris 1984, bes. S. 350ff.

⁴⁰ Die Entwicklung rheinländischer Getreidemaße wird in unserer Habilitationsschrift (wie Anm. 1) unter dem Kapitel „Mensura Fori und Mensura Claustrum im Rheinland“ behandelt. Neu auftauchende Getreidemaße in der Pikardie: 1200–24: 47; 1225–49: 62; 1250–74: 18; 1275–1300: 16. Im Rheinland: 1200–24: 17; 1225–49: 8; 1250–74: 30; 1275–1300: 53. Fundbelege für die monetäre Fluktuation innerhalb der Pikardie: Duprussy, Trésors (wie Anm. 6), Nr. 8, 54, 199, 248, 355.

bewirkte die verspätete Nahmarktentwicklung erst im 13. Jhd., also (über) hundert Jahre später, ähnliche Vorgänge⁴¹⁾.

Als im Osten Währungsangaben noch recht selten sind, wählt man in Compiègne bereits allgemeine Pagamentsformeln: „*moneta qua census et consuetudines in eadem provincia persolventur*“ (1127)⁴²⁾. Aus der Spannung zwischen dem immer fiskalischeren Gebaren der Münzherren und den geldwirtschaftlichen Bedürfnissen des Nahmarkts, der immer kleinere marktkonformere Maße und geringere Münzeinheiten forderte, resultierte bereits um 1100 eine extreme Verschlechterung des Geldes.

Im Deutschen Reich endete langsam die Zeit des Fernhandelsdenars, im konjunkturell überhitzten pikardischen Brennpunkt hatte sich die Nahmarktmünze des 11. Jhds. schon in eine übel beleumundete „*moneta de cupro*“ (Noyon) verwandelt. Die gräflichen Denare aus Abbeville galten als „*nigra moneta*“; die Pfennige aus Soissons als „*noirets*“, „Schwarze“! Die Prägungen aus Amiens wurden als „*corruptissimi*“ bezeichnet, diejenigen aus Laon als „*vilissimi*“. Metrologisch hatten sich Denare fast in Hälblinge verwandelt⁴³⁾.

Diese Krise des monetären Binnenmarkts konnte nur durch eine Öffnung nach außen mit einer gewissen Stabilität versehen werden. Benachbarte Währungen (Arras, Meaux, Provins, Châlons-sur-Marne, Douai, Sterling) begannen bereits kurz nach 1100 die Pikardie zu überschwemmen. Auch die einheimischen Prägungen beschränkten sich nicht mehr auf ein eingespieltes Umlaufgebiet: jede Münze konnte fast an jedem Ort ausbedungen werden. Im Osten hingegen zeigen sich erst schwache Konturen regionaler Währungsgebiete⁴⁴⁾.

Die nordfranzösische „Nahmarktkonjunktur“ mit ihrer exzessiven Münzverschlechterung führte schon unmittelbar nach 1100 zu einer auffälligen Rückwendung

⁴¹⁾ Es genügt ein Blick in den Hamburger Zentralkatalog der deutschen Münzfunde (Numismatische Kommission).

⁴²⁾ E. MOREL, *Cartulaire de l'abbaye de St. Cornille de Compiègne*, I (877-1216), Paris 1904, S. 91, Nr. 46 (1127).

⁴³⁾ NOYON: A. RENDU, *Inventaire analytique du cartulaire de chapitre cathédrale de Noyon, Beauvais* 1875, S. 17 (1105). — ABBEVILLE: C. BRUNEL, *Recueil des actes des comtes de Ponthieu (1026-1279)*, Paris 1930, S. 150, Nr. 106 (1183/84); SOISSONS: (L'abbé) PÊCHEUR, *Cartulaire de l'abbaye de St. Léger de Soissons* 1870, S. 104, Nr. 45 (1182); AMIENS und LAON: PL 156, Sp. 923. — Vgl. DUMAS-BARRANDON, *Titre* (wie Anm. 33), S. 56. — DIEUDONNÉ, *Monnaies féodales* (wie Anm. 15), S. 230 (Laon). — POY D'AVANT, *Monnaies féodales* (wie Anm. 33), 3, S. 348ff., 386ff., 339ff., 319ff., 351ff.

⁴⁴⁾ ARRAS: L. P. COLLIETTE, *Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique, civile et militaire de la province du Vermandois* 2, Cambrai 1771/72, S. 420 (1192). — MEAUX: PEIGNÉ-DELA-COURT, *Ourscamp* (wie Anm. 28), S. 179, Nr. 303 (1140). — PROVINS: PEIGNÉ-DELA-COURT (s.o.), S. 179, Nr. 303 (1140). — CHALONS u. ENGLAND (Sterling): L. RICOUART, *Les biens de l'abbaye de St. Vaast dans les diocèses de Beauvais, de Noyon, de Soissons et d'Amiens*, Anzin 1888, S. 107 (1177). — DOUAI: G. BEAURAIN, *Le cartulaire de l'abbaye de Selincourt (1131-1513)*, *Mémoires de la Société des Antiquaires de Picardie* 40, 1925, S. 62-63, Nr. 18 (1189). — Der *Belvacensis* (Beauvais) bei Laon: J. TARDIF, *Monuments historiques*, Paris 1866, S. 304ff., Nr. 604 (1167).

zum Naturalzins! Der — relativ konstante — Marktwert von Waren erwies sich gegen über dem schwankenden Geldkurs als stabiler⁴⁵⁾.

So darf es nicht erstaunen, daß der englische Sterling schon zu einer Zeit (1100/25) in die artesisch-pikardischen Verkehrsgebiete vordringt, als die östlichen Fernhandelslandschaften noch nicht einmal eine bedeutendere regionale Dynamik ihrer jungen Münzkreise entfalten⁴⁶⁾.

Die Ursache, also der kontinuierliche metrologische Verfall der (nord-)französischen Währungsgebiete, wird in zeitgenössischen Urkunden deutlich ausgesprochen: „*si moneta deteriorabitur... 120 sol. Sterlingorum... ecclesia nobis persolvet!*“⁴⁷⁾.

Die winzigen, hochintensiven und mit einem dichten Netz lokaler Maße überzogenen pikardischen Münzkreise treten uns um 1100 bereits als vollentwickeltes, geschlossenes, monetarisierendes Austauschsystem zwischen Land und Stadt/Markt entgegen. Corbie zeigt sich (um 1100) als pulsierender Getreidemarkt für die mittlere Pikardie. St. Quentin und Péronne sind mit „*res venales*“, mit Nahmarktwaren, angefüllt. Das Hinterland von Beauvais produziert im 11. Jhd. Industriepflanzen (Färberpflanzen) für die Tuchereistadt⁴⁸⁾.

Kein Wunder, daß die Grafen von Ponthieu schon um 1100 ihre Gewinne aus der Münzprägung sehr zu schätzen wissen. Selbst die Bürger der Krondomäne haben mit dem kapetingischen König (Ludwig VI., 1108-37). Auch er hatte die gewinnträchtige Bühne einer fiskalischen Münzpolitik recht früh betreten und seine Marktgrundungspolitik in der Ile-de-France mit einem komplementären Rahmen umgeben⁴⁹⁾.

Eine Reliquientranslation aus Laon führt die Schutzbeilige (Hl. Maria) kurz nach 1100 durch Berry, das Loiretal, Maine und Chartraîne, um eine stattliche Kollekte zurück in die noch vom kommunalen Aufstand gezeichnete Bischofsstadt zu tragen. Hinter dem gewählten Weg standen rein geldwirtschaftliche Erwägungen: diese Regionen zeigen die größte Häufung früher Hälblingfunde!⁵⁰⁾

⁴⁵⁾ W. M. NEWMAN (with the assistance of M. O. ROUSE), *Charters of St. Fursy of Péronne*, *The Mediaeval Academy of America*, Publication 85, Cambridge/Mass. 1977, Nr. 6, 9, 10, 11, 16, 17, 18 (1108-26/30) überwiegend Geldzinse, danach Naturalabgaben.

⁴⁶⁾ *Bulletin de la Commission Royale d'Histoire* (Bruxelles) 1875, S. 100, Nr. 210 (1125).

⁴⁷⁾ A. VAN DRIVAL, *Cartulaire de l'abbaye de St. Vaast d'Arras, rédigé au XIIe siècle par Guiman*, Arras 1875, S. 416 (1177).

⁴⁸⁾ CORBIE: A. THIERRY, *Recueil des monuments inédits de l'histoire du Tiers-Etat*, Première série: Chartes, coutumes, actes municipaux, statuts des corporations d'arts et métiers des villes et communes de France, région du nord, 1-4, Paris 1850-70, 3, S. 421 (1107). — St. Quentin: AA SS aug. V, S. 238 (11. Jhd.). — Péronne: NEWMAN, *St. Fursy* (wie Anm. 45), S. 22f., Nr. 4 (1102). — Beauvais: L. H. LABANDE, *Histoire de Beauvais et de ses institutions communales jusqu'au commencement du XVe siècle*, Paris 1892, S. 202.

⁴⁹⁾ Münzgewinn Ponthieu: BRUNEL, *Ponthieu* (wie Anm. 43), S. 15ff., Nr. 9 (1100). — Vorgänge in Compiègne: MOREL, *St. Cornille* (wie Anm. 42), I, S. 88 (1120). — Bourgin, Soissons (wie Anm. 15), S. 236ff. — J. C. BIANCHI (u.a.), *Histoire de Compiègne*, Compiègne 1988, S. 56.

⁵⁰⁾ Text: PL 156, Sp. 962-1018, dazu: P. A. SIGAL, *Les voyages de reliques aux onzième et douzième siècles*, *Voyage, Quête, Pèlerinage dans la littérature et la civilisation médiévale*, Colloque organisé par le Centre Universitaire d'Études et de Recherches Médiévales d'Aix-en-Provence 5-7 mai 1976, Aix-en-Provence 1976, S. 73-104, Itinerarkarte S. 101. Vgl. die Fundbelege (Karte).

Die numismatisch/geldgeschichtliche Forschung hat Zolltarife durchaus zur Kenntnis genommen, ihre Warenkataloge aber weder grenzüberschreitend, komparativ interpretiert, noch als Leitindikator einer Nahmarkt- bzw. Fernhandelszirkulation von Geld begriffen⁵¹). In diesen Listen zollpflichtiger Handelsgüter, die im Westen schon im 11. Jhd. (schwerpunktmäßig) als mit Nahmarktgeld, oft mit Obolen, erworbene Konsumgüter des alltäglichen Bedarfs in Erscheinung treten, fassen wir die entscheidenden Belege für eine wesentlich frühere Stufe eines binnenländischen Geldumlaufs, d.h. für den kontinuierlichen Übergang von den karolingisch/nachkarolingischen Protozyklen zur Nahmarktzirkulation geprägten Silbers. Ein stärkerer Einbruch von Nahmarktsgütern zeigt sich in östlichen Zolltarifen erst im 13. Jhd.⁵²). Während die geldgeschichtliche Bedeutung des Koblenzer Zolltarifs (1104?) gerade darin besteht, daß Schwerter, Sklaven, Felle, ja auch (Qualitäts-)Wein (etc.) nicht primär als Konsumgüter qualifiziert werden dürfen, sondern als fernhändlerische Luxusartikel, die keinen regulären Waren- und damit Geldkreislauf zwischen produzierendem Land und verbrauchender Stadt (und umgekehrt) begründen, zeigt der spätere (Koblenzer) Tarif (1207) ein qualitativ anderes Bild. Mit Seilen, Baumfrüchten, Rädern, Tieren (etc.), deren Transit mit Obolen und Quadranten, also mit Münzeinheiten der Nahmarktstufe geregelt wird, hat sich eine Fernhandelslandschaft mit abströmendem Geld in relativ geschlossene Verkehrsgebiete verwandelt. Städtische Handwerksproduktion und ländliche Agrarüberschüsse werden (binnen-)marktorientiert und mit dem Medium von Marktgeld verknüpft⁵³).

Bereits im 11. Jhd., als in Nordfrankreich Myriaden lokaler Währungsangaben nachgewiesen werden können und Hälblinge als „moneta cursalis“ schlechthin erscheinen, bestimmt die „menue mercherie“, die „petiz marcheandise“ der hochintensiven, oft winzigen wirtschaftlichen „Mikrozellen“ das bunte Bild der Warenkataloge. Denn die regionale „moneta de cupro“ spiegelt auch die Inflation von Nahmarktwaren, die Ausdifferenzierung eines (freien) städtischen Gewerbes und die immer stärker um sich greifende Tendenz, marktorientierte Sonderkulturen anzulegen (z.B. Gemüseärten)⁵⁴).

An der Loire (Zoll Méron, 1080/81) schleppen (freie) Bauern Ziegen, Gänse, Federn, ja Holzbetten (!) zum Markt, um alles in klingende Münze zu verwandeln,

⁵¹) Eine Ausnahme ist die vorbildliche Arbeit von W. HESS, Zoll, Markt und Münze im 11. Jahrhundert, Der älteste Koblenzer Zolltarif im Lichte der numismatischen Quellen, in: Historische Forschungen für Walter Schlesinger, hrsg. v. H. BEUMANN, Köln-Wien 1974, S. 170–193. — Zur Entwicklung in Frankreich: R. KAISER, Teloneum Episcopi, in: Histoire comparée de l'administration (IVe–XVIIIe s.), Actes du XIVe colloque historique franco-allemand, Tours 27 mars–1er avril 1977..., hrsg. v. W. PARAVICINI — K. F. WERNER, München 1980, S. 469–485. — Allgemein: G. DESPY, Les tarifs de tonlieux, Turhout 1976.

⁵²) Hierzu genügt die Lektüre des Hansischen Urkundenbuchs I, hrsg. v. K. HÖHLBAUM, Halle/Saale 1876.

⁵³) Die beiden Tarife: Urkundenbuch zur Geschichte der mittelrheinischen Territorien, 1–3, hrsg. v. H. BEYER — L. ELTESTER — A. GOERZ, Koblenz 1860–74 (Nachdr. Aalen 1974), I, S. 467ff., Nr. 409 (1104); 2, S. 280, Nr. 242 (1209). — Die Literatur zum (ersten) Koblenzer Tarif ist so reich, daß wir hier auf weitere bibliographische Angaben verzichten.

⁵⁴) „Menue mercherie“ und „petiz marcheandise“: V. DE BRAUVILLE, Recueil de documents inédits concernant la Picardie, 1–4, Paris 1860–81, 4, S. 3 (ca. 1168); S. 12 (12. Jhd.).

nachdem sie einige Obole als Zollgebühr entrichtet hatten⁵⁵). In Arras (1024?) finden sich Hammerstiele und Werkzeuge auf dem Forum. In Bourges (Berry) suchte man nicht vergeblich nach Heugabeln, Faßreifen, Fensterrahmen, Bänken und Tühen. Auch in den etwas späteren nordfranzösischen Zolltarifen (12. Jhd.) überwiegt das gewaltige Arsenal von Nahmarktprodukten, während im Osten immer noch die für das (jetzt beendete) Abströmen des Fernhandelsdenars verantwortliche gehobene Warenebene überwiegt. In St. Omer berichtet der Zolltarif von Schuhen und Schlüsseln; an pikardischen Zollstellen werden Hasenfelle und Unterhosen zum Markt getragen. In Tournai liegen Messer und Kleider auf den Tischen der Händler. In Ypern schickte ein hochentwickeltes agrarisches Hinterland Dutzende von Gemüsesorten zum Zoll der „Steenstraete“⁵⁶). Nicht zufällig endet das Verbleibungsgebiet der winzigen, nahmarktorientierten flandrischen „maille“, des Obolpfennigs, im Schelde/Dender-Becken, wo der Zolltarif von Gent (1199) schon die Nähe der östlichen Fernhandelslandschaft, die Ausstrahlung des schweren Köhner Denars andeutet⁵⁷).

Guibert von Nogent bringt die frühen geldwirtschaftlichen Beziehungen (um 1100) zwischen Stadt und Land auf einen präzisen historiographischen Nenner, wenn er uns über den desolaten Zustand der pikardischen Emissionen berichtet und — ohne dies kausal damit zu verknüpfen — auch die wirtschaftlichen Hintergründe durchschimmern läßt: „Cum sabbato diversis e ruribus mercimonii gratia plebs agestium illo (Laon) venirent...“ Der von grundherrlichen Bindungen schon weitgehend emanzipierte, marktwirtschaftlich orientierte Landmann der Laonnois kaufte und verkaufte im Marktgetümmel der Bischofsstadt, über dessen reiches Warenspektrum uns der zeitgenössische Chronist wertvolle Hinweise schenkt⁵⁸).

⁵⁵) LATOUCHE, Origines (wie Anm. 20), S. 280, Anm. 4. — Vgl. auch: HALPHEN, Amjou (wie Anm. 22), S. 244–342 (Urkundenedition mit wichtigen Hinweisen zur Nahmarktzirkulation im Loire-Raum).

⁵⁶) ARRAS: VAN DRIVAL, St. Vaasi (wie Anm. 47), S. 165ff. — Dazu: LATOUCHE, Origines (wie Anm. 20), S. 280. — R. DOHBAERT, Notes sur l'histoire d'un ancien impôt: le tonlieu d'Arras, Arras o.J. (1946). — BOURGES: CLAUDE, Bourges (wie Anm. 24), S. 166ff. — DEVALLEY, Berry (wie Anm. 22), S. 347ff.

⁵⁷) St. Omer: A. GRY, Histoire de la ville de St. Omer et de ses institutions jusqu'au 14e siècle, Paris 1877, S. 480ff. — Picardie: CH. DE TOURTIER, Le péage de Picquigny au moyen âge. Bulletin philologique et historique (jusqu'à 1610) du comité des travaux historiques et scientifiques 1960, S. 271–294. — DE BRAUVILLE, Picardie (wie Anm. 54), 4, S. 311. — Tournai: P. ROLLAND, Deux tarifs du tonlieux de Tournai, des XIIe et XIIIe siècles, avec leur traduction en dialecte picard du XVe siècle, Lille 1935, S. 33ff. — Ypern: A. VANDENBERGHE, Ypern: Notices, études, notes et documents kut Ypres 3, Bruges 1880, S. 101. — Gent: L. A. WARCKÖNIG, Flandrische Staats- und Rechtsgeschichte bis zum Jahre 1305, 1–3, Tübingen 1835–42, 3 (Abt.: UB. Gent), S. 19ff. — Weitere Güte (12. Jhd.) Warenkataloge bzw. Zolltarife: WARCKÖNIG (s.o.) 3, S. 28ff. (Dendermonde). — G. DECIEN (Hrsg.), Histoire de Caen, Toulouse 1981, S. 43 (Caen). — CH. ALBENGRY, Les foires de Champagne. Étude d'histoire économique, Paris 1915, S. 44 (Bar-sur-Aube). — BOURGIN, Soissons (wie Anm. 15), S. 291 (Meaux). — DE BRAUVILLE, Picardie (wie Anm. 54), 4, S. 12ff., 16, 26ff. (Amiens und Raum Amiens). — J. ROUX, Cattaïaire du chapitre de la cathédrale d'Amiens, 1, Amiens 1905, S. 206f., Nr. 18 (Somme/Amiens).

⁵⁸) PL. 156, Sp. 921. — S. MARINEL, Montloon, reflet fidèle de la montagne et des environs de Laon, de 1100 à 1300, Laon 1972, S. 2. — BUB, Laon (wie Anm. 13), S. 66.

Im Verlauf einer Hungersnot schickt B. Bernward von Hildesheim (11. Jhd.) „nuntii“ nach Köln, um Getreide einzukaufen. Hier handelt es sich um eine qualitativ völlig andere Stufe des Wirtschaftslebens. Trotz eines binnenländischen Waren- und Geldumsatzes wird die Ebene von Fernhandelsbeziehungen, und damit das Niveau des Fernhandelsdenars, nicht verlassen. Die moneta Hildesheimensis ist bei diesem Geschäft nicht in die Nahmarkt-zirkulation geflossen⁵⁹).

Ganz anders im Westen: Der berühmte Kastellan von Cambrai behindert (um 1100) die Nahmarktzyklen der nicht nur fernhändlerisch aktiven Bischofsstadt: „*Prosus enim Cameracensis desiderabat auferre triticum, sal et vinum et fructus arborum, pisces maris et ligna silvarum*“⁶⁰. Die moneta Cameracensis war bereits auf den Binnenzyklus bezogen, als der Hildesheimer Pfennig, vielleicht in unserem Fall über den Umweg Köln, in die nördlichen und östlichen Fernhandelszyklen strömt⁶⁰).

Ein Vergleich weiterer Quellen würde immer wieder zu ähnlichen Ergebnissen führen. Im geldwirtschaftlich traditionsreicheren Westen hatte die Münze immer eine Nahmarkt-funktion, auch wenn wir erst im 11. Jhd. von vollständig monetarisierten Wirtschaftsverhältnissen sprechen können. Der westliche Nahmarkt-denar wirkte besonders dort (Pikardie) als währungsgeographische Barriere gegenüber dem Osten, wo die entscheidende verkehrsgeographische Brücke zwischen Regnum und Imperium, zwischen Nahmarkt- und Fernhandelslandschaft, ausgemacht werden kann. Sie sammelte gleich einem Brennpunkt, gleich einer gewaltigen Kreuzung, alle kommunikativen Ströme der französischen Teilregionen, um sie in einer halbbogenförmigen Schiene zum Niederrhein weiterzugeben⁶¹).

Hinter dem (äußerst) schwachen Abströmen westfränkisch/französischer Münzen nach Nord- und Osteuropa standen keine wirtschaftlichen, sondern verkehrsgeschichtliche Achsen. Wir finden sie in zahlreichen hagiographischen Texten, welche von Lahmen und Blinden, Büssern und Heiligen, Rittern und Bauern, oft von ganzen Menschenkarawanen erzählen, die zwischen entlegenen Loca Sanctorum pendelten, um auch winzige Währungsbewegungen zwischen qualitativ unterschiedlichen Verkehrs-räumen zu initiieren⁶²).

⁵⁹) MGH. SS. II, S. 102.

⁶⁰) MGH. SS. 14, S. 214 (ca. 1119), daneben S. 217 (Nahmarktwaren Cambrai). – MGH. SS. 15b, S. 582 (ca. 1000). Cambrai ist „*diversis commerciis*“ wohlhabend. – Die gleichen zu 1119 genannten Waren tauchen im Zolltarif der Stadt Cambrai (13. Jhd.) wieder auf: *Revue du Nord* 1954, S. 51ff. – Zur frühen Nahmarktentwicklung: L. TRENBARD (Hrsg.), *Histoire de Cambrai, Arras-Lille* 1982, S. 33, 40, 67. Der Fundniederschlag der (schlecht erforschten) Moneta Cameracensis ist in Nordeuropa minimal, vgl. G. HATZ, *Handel und Verkehr* (wie Anm. 1), S. 41.

⁶¹) Vgl. Anm. 36.

⁶²) Hagiographische Texte sind innerhalb der numismatischen Methodologie praktisch unbekannt. Grundlegende Untersuchung (zur Patrozinienforschung): M. ZENDER, *Räume und Schichten mittelalterlicher Heiligenverehrung in ihrer Bedeutung für die Volkskunde, Die Heiligen des mittleren Maaslandes und der Rheinlande in Kulturgeschichte und Kulturverbreitung*, Düsseldorf 1959. – Eine Synthese von Geldgeschichte und Hagiographie liegt nur in Frankreich vor: P. BONNASSIE, *La monnaie et les échanges en Auvergne et Rouergue aux Xe et XIe siècles d'après les sources hagiographiques*, *Annales du Midi* 90, 1978, S. 78–88.

Alle (französischen) Emissionsorte, deren Denare im Norden bzw. Osten vertreten sind, standen – vermittelt über die pikardische Plattform – zumindest in indirekten Beziehungen zum niederrheinisch/niederlothringischen Raum. Dies gilt gerade für die „offenen Räume“ des Frühmittelalters (10./11. Jhd.).

Limoges – Bourges und Maastricht waren über „Patrozinienketten“ verbunden, ähnliches gilt für Tours und Lüttich. Normannen besuchten schon im 11. Jhd. Corbie, während diese Abtei (bzw. der Hl. Anscharius) zahlreiche „Mühselige und Beladene“ der terra Imperii lockte. Le Mans, wo der Cenomanensis geschlagen wurde, zeigt bereits im 11. Jhd. Beziehungen zur Pikardie; ein Pariser findet sich innerhalb des gleichen zeitlichen Horizonts in Stavelot (Ardennen). Vermittelt über die Rhône/Saône-Achse zeigen Lyon und Langres, Lugdunensis und Lingonensis im 10./11. Jhd. Kontakte mit der Champagne, wo St. Omer (Artois) seine Fühler ausstreckte, das selbst wiederum (11. Jhd.) erste Kölner zum Schrein des lokalen Heiligen lockte⁶³).

Obwohl das geldwirtschaftliche Gefälle zwischen Laonnois (Laon) und Brabant als ganz erheblich angesehen werden muß und wirtschaftliche Beziehungen noch auf die Verflechtungen zwischen niederlothringischen Abteien und ihren entfernten Weinbesitzungen, zwischen (Brabanter) Grundherrschaft und (nordfranzösischer) Geldwirtschaft reduziert erscheinen, konnten gerade hier mächtige Verkehrsströmungen die Schranken zwischen monetärer Binnen-zirkulation und Fernhandels-zirkulation zumindest teilweise in eine schmale Brücke verwandeln⁶⁴). Der wesentlich höhere Reifegrad der westlichen Verkehrsgebiete wußte jedoch seine Wirkung gegen über dem verspäteten Osten erst dann vollständig zur Geltung zu bringen, als dieses Gefälle seit dem 12. Jhd., seit dem Beginn einer östlichen Nahmarktentwicklung, nur noch quantitative Dimensionen aufweist und die kapetingische Krone eine zentralistische königliche Währungslandschaft aufzubauen vermochte. Mit der Herrschaft über die Pikardie (ab Ende 12. Jhd.) verfügte sie auch über die entscheidende währungsstrategische Plattform nördlich der Alpen. Aber diese Vorgänge gehören bereits in eine andere geldgeschichtliche Epoche.

⁶³) *Analecta Bollandiana* 3, 1884, S. 338. – AA SS maius III, S. 229. – *Analecta Bollandiana* 21, 1902, S. 403. – AA SS OSB IV, 1, S. 363; VI, 2, S. 94; IV, 1, S. 133. – AA SS sept. I, S. 722. – AA SS OSB II, S. 669. – AA SS jan. II, S. 492; apr. II, S. 673ff. – AA SS OSB III, 1, S. 132.

⁶⁴) Besitz auswärtiger (Terra Imperii) Klöster im Laonnois: R. DOEHAERD, *Laon, capitale du vin au XIe siècle*, *Annales Economiques, Sociétés, Civilisations* 5, 1950, S. 161–165. – Kommunikative Verflechtungen mit Niederlothringen: AA SS maius II, S. 650; nov. I, S. 827. – Der Fund von Thourotte, 1105/1108 (Dupressy, *Trésors* [wie Anm. 6], S. 127, Nr. 355) spiegelt diese frühen Beziehungen; er enthielt (u.a.) Denare aus Lüttich, Namur, Bouillon? – Der Ansicht von DUMAS, *Comparaison* (wie Anm. 35), S. 32, daß es gerade in Niederlothringen „offene Währungsstrukturen“ zwischen Regnum und Imperium gegeben hätte, können wir nicht zustimmen.

LILIANA BERGA

EIN FUND WESTEUROPÄISCHER MÜNZEN AUS DEN SIEBZIGER JAHREN
DES 11. JAHRHUNDERTS IM BURGBERG AIZKRAUKLE

Tafel 1-2

Im Jahre 1975 wurde bei Ausgrabungen im Burgberg Aizkraukle (Ascheraden) ein Verwahrfund westeuropäischer Münzen des 11. Jhdts. aufgedeckt. In Hinblick auf die Lage von Aizkraukle am Ufer der Daugava, der wichtigsten damaligen Handelsstraße auf dem Territorium Lettlands, ist ein solcher Fund keineswegs als übertra-schend anzusehen (Abb. 1).

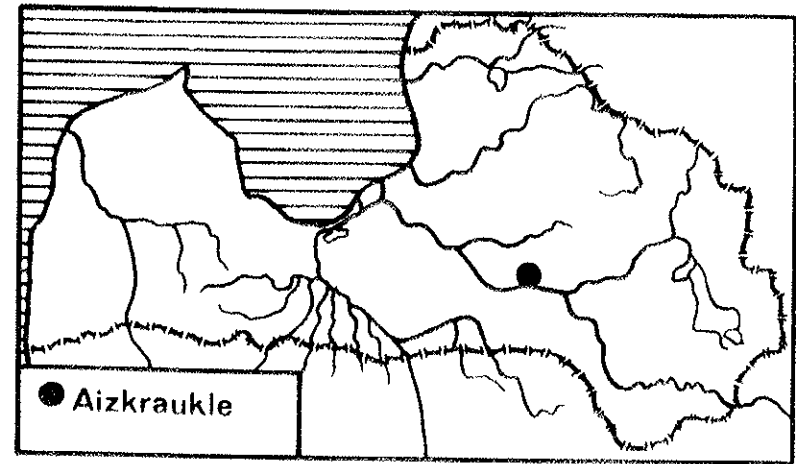
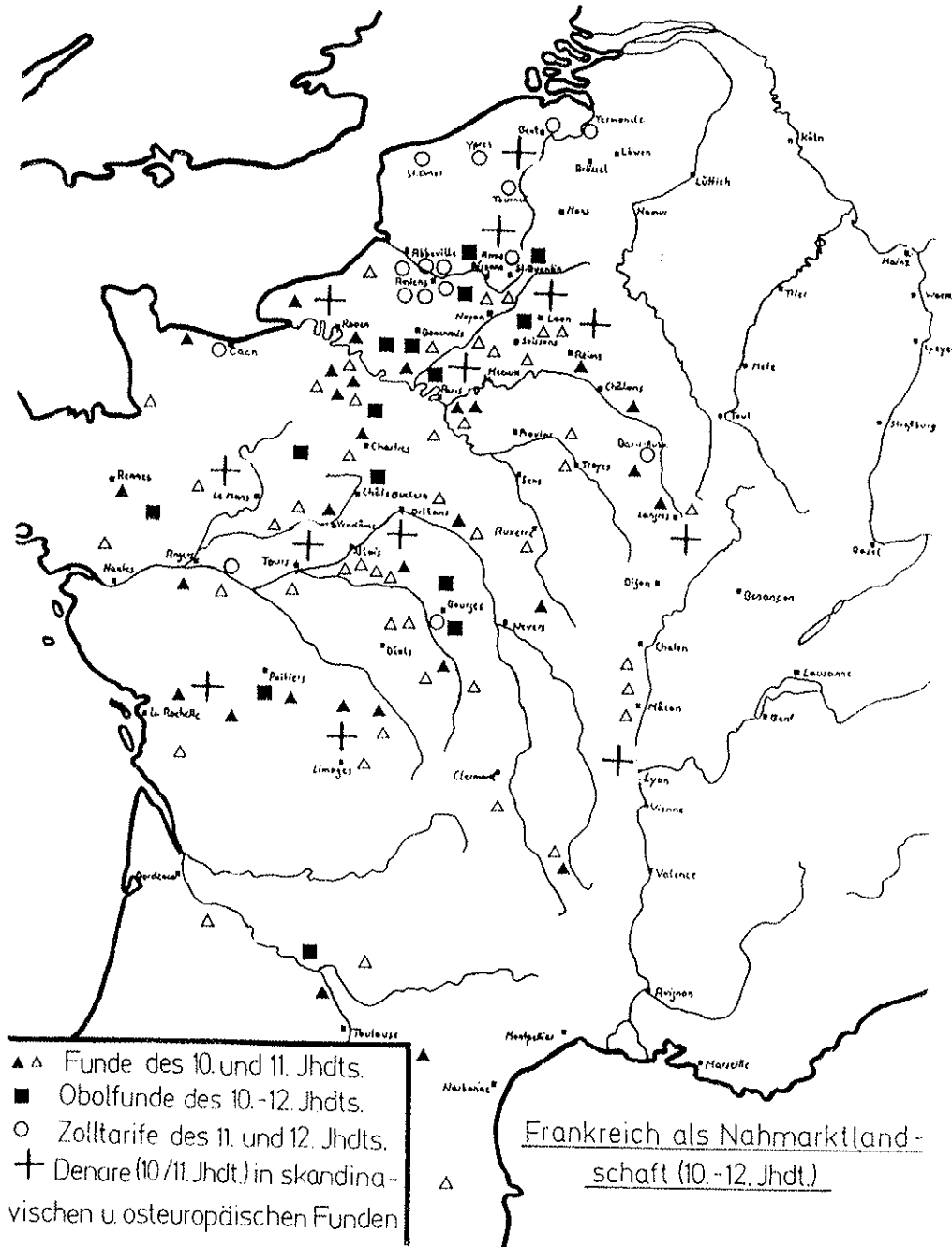


Abb. 1



Das bei den Ausgrabungen gewonnene Material zeugt davon, daß Aizkraukle ein bedeutendes Handels- und Handwerkszentrum war und dank seiner günstigen Verkehrslage eine wesentliche Rolle im lokalen und Transitverkehr spielte. Die meisten Münzfundstätten in Lettland – sowohl von Depots als von Einzelfunden – sind an der Daugava, und zwar vorwiegend an ihrem Unterlauf zwischen der Mündung und Aizkraukle, gelegen. Dieses Gebiet war im 10. bis zum 13. Jhd. von den Daugavaliven bewohnt. Der Burgberg Aizkraukle hatte eine aus Liven und Lettgallen bestehende gemischte Einwohnerschaft. Bisher waren aus dem Burgberg selbst keine Münzfunde bekannt, doch im nahegelegenen Gräberfeld Aizkraukle bei Skrīveri waren 45 Münzen – Dirham, byzantinische Miliarsia sowie englische, dänische und deutsche Denare – gehoben worden. Diese Münzfunde sind Numismatikern und